

## **Meditation vom 4.3.2011, Alphütte, Fortsetzung**

Nachdem wir uns etwas erleichtert fühlen, entschliessen wir uns, zusammen auf einen im Moment noch unbekanntem Weg zu gehen. Da es draussen noch etwas frisch ist, legen wir uns einen Mantel um und treten langsam auf den vor uns liegenden schmalen Pfad. Ein geistiger Führer geht uns voran. Der Pfad führt uns zuerst durch einen dunklen Wald, über Stock und Stein, und wir staunen, dass wir kein künstliches Licht brauchen, obwohl es dunkel ist.

Nach einiger Zeit entdecken wir in der Ferne die Umrisse einer Hütte, die von einem feinen Licht eingehüllt ist. Auf diese gehen wir nun zu. Wie wir ihr näher kommen, sehen wir, dass es eine einfache Hütte ist, jedoch von ganz besonderem Reiz. Vor der Hütte werden wir bereits von unseren geistigen Helfern, Führern und Meistern mit grosser Freude und Liebe empfangen. Sie bitten uns, unsere Mäntel abzulegen und in die Hütte einzutreten.

Drinnen in der Hütte fühlen wir uns sofort wohl. Zu unserem Erstaunen ist es wohlig warm, obwohl nirgends ein Feuer brennt. Auch sind keine Lampen sichtbar, und trotzdem ist der Raum hell, jeder Winkel. Wir werden gebeten, auf den Bänken, die den Wänden entlang stehen, Platz zu nehmen, was wir gerne tun, denn der lange Weg zur Hütte hat uns etwas müde gemacht.

In der Mitte der Hütte steht ein vor Liebe strahlender grosser Meister, der uns jetzt begrüsst und einige Belehrungen gibt. Er macht uns darauf aufmerksam, dass alles, was er uns sagt, bereits in uns ist und er uns nur daran erinnern möchte, dass das, was wir brauchen, in uns selbst ist. Er gibt uns den Hinweis, dass es keine guten oder schlechten Menschen gibt, dass vor Gott alle gleich sind. Er erklärt uns, dass alle Menschen auf dem gleichen Weg sind, egal, welcher Religion

oder Rasse sie angehören. Nur könnten nicht alle zur gleichen Zeit das Gleiche verstehen. Alle sind, sagt er, vom gleichen Ursprung, von der gleichen Energie, vom gleichen Gott ausgegangen, und alle kehren wieder zum gleichen Ursprung, zu Gott zurück.

Er sagt zu uns: „Warum macht ihr einen Unterschied, da ihr doch alle aus Fleisch und Blut seid? Warum habt ihr das Gefühl, dass ihr besser seid als die andern? Dabei verfolgt ihr genau das gleiche Ziel. Wir alle haben die gleiche Sonne, den gleichen Mond und die gleichen Sterne. Warum also diesen Unterschied machen? Wir alle brauchen Wasser, Licht, Luft und Nahrung irgendwelcher Art zum Leben. Nicht das Materielle kann uns am Leben erhalten, es ist die Nahrung, die Gott uns schenkt. Es gibt keine Nahrung, die nicht von Gott geschaffen wurde.“

Dann wird der Raum immer grösser, er dehnt sich immer weiter aus. Nun sagt der Redner: „Nun seht all die Mitmenschen, die jetzt von überallher in diesen Raum kommen. Es sind Bekannte, aber auch Unbekannte, sie alle wollen etwas von euch erfahren. Sie wollen sehen, wie ihr das macht. Es sind eure Zusammenkünfte, die dazu beitragen, der Menschheit das Licht, die Liebe und den Frieden weiterzugeben. Da jedoch auch Mitmenschen dabei sind, mit denen ihr einmal uneins wart, geht es jetzt darum, dass ihr zuerst Frieden miteinander schliesst. Wirklicher Frieden kann nur verbreitet werden, wenn wir selber im Frieden mit allen leben können. Nun spürt den Schmerz, den ihr ertragen musstet, als andere euch etwas angetan haben. Wisst ihr noch, wie euch das geschmerzt hat? Ihr habt alles versucht, den andern zu helfen, ihr habt oft über eure eigenen Kräfte hinaus gewirkt, und am Schluss habt ihr einen Hammerschlag auf den Kopf bekommen, was sehr, sehr schmerzte. Und dabei habt ihr oftmals den Entschluss gefasst, diesen Mitmenschen nie mehr sehen zu wollen und ihm nie mehr zu helfen, sollte er wieder einmal in Not kommen. Und gerade dieser Mann oder diese Frau steht jetzt vor euch. Da wir

jedoch wissen müssen, dass nur das auf uns zukommt, was wir einst andern zugefügt haben, sei es in diesem oder in einem vergangenen Leben, versuchen wir nun wahrzunehmen, wie das für die andern war, als wir ihnen diesen Schmerz zugefügt haben. Wenn wir diese Worte verstehen, können wir nicht anders als ganz klein zu werden vor den andern, und sie um Vergebung zu bitten für alles, was wir ihnen angetan haben, und uns selbst auch alles zu vergeben, was wir andern zugefügt haben. So kann der Frieden in uns und um uns wachsen. Nur der Frieden, der aus dem Innersten entspringt, kann Früchte tragen.

Ihr könnt es jetzt selber spüren, dass es in euch selber heller geworden ist. Die Atmung geht leichter und tiefer. Überall sehen wir strahlende Augen und es fällt uns immer leichter, einander in grosser gegenseitiger Achtung und Dankbarkeit zu umarmen, in der Gewissheit, dass wir alle diesen Weg gehen und dass alles so geschehen musste, damit wir dahin kommen konnten, wo wir jetzt sind, nämlich zu der Erkenntnis, dass die andern nicht unsere Gegner sind, sondern unsere Förderer, die uns hierher gebracht haben.

Jetzt sind wir bereit, Frieden zu verbreiten, indem wir uns erneut entspannen und einmal tief durchatmen, uns bewusst nach oben öffnen und spüren, wie die kosmische Energie in uns und durch uns strömt. Für diese Energie gibt es keine Grenzen, nichts ist zu weit entfernt, um nicht in den Bereich dieser Energie zu gelangen. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu kontrollieren, was aus der ausgesendeten Energie entsteht. Liebe, Licht und Frieden zu säen ist unsere Aufgabe. Wohin wir diesen Frieden auch senden mögen, es gibt keine Grenzen, wo immer wir in Gedanken sind, ist auch diese Energie.“

Nun bittet uns unser Führer, mit ihm an einen andern Ort zu kommen. Gemeinsam verlassen wir die Hütte und werden an einen ganz bestimmten Ort geführt. Es ist eine Oase der Ruhe,

des Friedens, der Liebe und Harmonie. Es wird in uns ganz leicht und hell. Sämtliche Grenzen sind jetzt aufgehoben. Alles, was uns eingeengt hat, ist jetzt weg. Dies sind Grenzen, die wir uns selbst gesetzt haben, sie lösen sich an diesem Ort auf. Dabei können wir die Leichtigkeit in uns spüren. Alles wird ganz leicht und wir dürfen jetzt in ein Strahlenmeer eintauchen. Darin können wir uns frei bewegen, nichts kann uns daran hindern. Hatten wir vorher körperliche Beschwerden, so sind diese jetzt aufgelöst. Nichts hindert uns daran, uns zu bewegen wie ein Fisch im Wasser oder ein Vogel in der Luft.

Wir spüren, wie wir von dieser wunderbaren Energie getragen werden. Da kann es sein, dass uns die Engel sichtbar werden und uns zu einem Höhenflug mit ihnen auffordern, dem wir gerne folgen, um mit ihnen den Planeten Erde von oben anzuschauen.

Der Engel zeigt uns, dass die Erde ein wunderbarer Planet ist, und er fordert uns auf, diesem Planeten Sorge zu tragen, damit auch unsere Nachkommen diesen Planeten mit grosser Freude und Dankbarkeit bewohnen können. Während wir mit dem Engel über der Erde schweben, spüren wir, dass unsere Hände voll von kleinen Sternen sind, die wir jetzt über der ganzen Erde verteilen, wobei unsere Hände gleichwohl immer voll bleiben. Je mehr wir verteilen, umso mehr fliesst uns zu, zum Wohl aller Menschen, zum Zeichen der Liebe für uns alle. Ebenso begleiten uns auch aufgestiegene Meister, Führer und Helfer. Es ist eine überaus grosse Freude für alle, dass wir das in grosser Dankbarkeit erleben dürfen. Viele Engel sind da und beglückwünschen uns zu unserer Arbeit. Sie machen uns Mut, weiter daran zu arbeiten, Licht ins Dunkle zu bringen. So kommen wir einander näher. Da wir die Verbindung zu weiteren Gruppen spüren dürfen, die in der gleichen Absicht wie wir zusammen sind, nehmen wir dankbar voneinander Abschied und kommen langsam wieder in unserer Gruppe zusammen.

Und nun gehen wir langsam wieder zurück an den Ort der Oase, von dem wir ausgegangen sind. Gemeinsam gehen wir in die Hütte zurück, wo wir gegenseitig von allen Teilnehmern liebevoll empfangen werden und wo sich alle freuen, dass wir diese Reise machen durften. Dann nehmen wir in grosser Dankbarkeit wieder Abschied von denen, die jetzt wieder ihren eigenen Weg gehen.

Gesegnet mit den Worten des grössten Vaters kehren auch wir zurück in die einfache und wunderbare Stube, von der wir ausgegangen sind. Gestärkt, voller Energie, voller Mut, Kraft und Sicherheit, voll grosser Dankbarkeit öffnen wir allmählich die Augen wieder und dehnen und strecken uns ein wenig.

In grosser Liebe, in tiefer Freude und Dankbarkeit für die gegenseitige Unterstützung nehmen auch wir voneinander Abschied und freuen uns auf das nächste Treffen, wo wir wieder füreinander da sein dürfen.